

erfasst,  
verfolgt,  
vernichtet.  
Kranke  
behinderte  
im  
Nationalsozialismus  
persecuted, annihilated  
and the Disabled  
under National Socialism



Holten die Ausstellung nach Herford: Die von der DGPPN entwickelte Schau wurde von Dr. Wolf Müller (v.l.), Christoph Laue (beide Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken) und Edwin Stille (Leiter der Abteilung Gesundheit, Gesundheitsplanung und psychosoziale Hilfen beim Kreis) ergänzt.

FOTO: HORSTMANN

# Gnadenlos gegenüber den Schwächsten

**Eröffnung:** Das Schicksal von Kranken und behinderten Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus ist das Thema der seit gestern im Kreishaus gezeigten Ausstellung „erfasst, verfolgt, vernichtet“

Von Eike J. Horstmann

■ Kreis Herford. An markigen Worten fehlt es nicht. Mit „fester Hand“ und mit „starkem Besen“ müsse man ausmisten. Dabei sei es durchaus in Kauf zu nehmen, dass man dabei „ein paar Volksteile verlieren“ werde, die „zu schwach oder nicht willens“ seien. Ein Zitat aus finsternen Zeiten, ein Relikt aus längst vergangenen Tagen? Mitnichten: Die Worte stammen von Björn Höcke, Spitzenkandidat der Thüringer AfD.

Dass markigen Worten auch Taten folgen, hat die deutsche Geschichte in fürchterlichster Form gezeigt. Eine Bevölkerungsgruppe, die unter der kruden Weltanschauung der Nazis und der damit verbundenen Selektion zwischen lebenswerten und lebensunwerten Menschen besonders zu leiden hatte, war die der Kranken und Behinderten. An ihr grausames Schicksal erinnert die Ausstellung „erfasst, verfolgt, vernichtet“, die seit gestern Abend im Herforder Kreishaus zu sehen ist.

Dabei richtet die von der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) gemeinsam mit den Stiftungen „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ und „Topographie des Terrors“ entwickelte Ausstellung ihren Fokus nicht nur auf die Opfer.

Auch die Täter, die nicht selten nach dem Krieg unbelehrt weiter ihren Berufen nachgingen und weiter Karriere machten, werden beleuchtet.

Bis zu 400.000 Menschen wurden beim „T4“ genannten Euthanasieprogramm der Nazis zwischen 1933 und 1945 zwangssterilisiert, mehr als 200.000 ermordet. „Bei der Selektion der Patienten wurde der vermeintliche ‚Wert‘ des Menschen zum leitenden Gesichtspunkt“, erläutert Archivar Christoph Laue vom Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken, das gemeinsam mit dem Gemeindepsychiatrischen Verbund (GPV) des Kreises Herford die Ausstellung ins Kreishaus geholt hat. „Die Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung auffälliger, störender und kranker Menschen fand innerhalb des damaligen Anstalts- und Krankenhauswesens statt.“

Diesen Punkt hebt auch Kuratoriumsmitglied Dr. Wolf Müller hervor. „Es ist wichtig, dass die Ausstellung auch auf die Anfänge des Euthanasieprogramms eingeht.“ Es zeige, dass die ganze Entwicklung niemals ohne eine breite Beteiligung aller im Anstalts- und Krankenhauswesen möglich gewesen sei.

## Ausstellung hatte 500.000 Besucher an 73 Standorten

„Das geht vom Arzt, der die Selektion vorgenommen hat, bis zum Busfahrer, der die Menschen in die Kliniken gefahren hat.“ Entsprechend sei die Ausstellung gerade für Mitarbeiter der Psychiatrie, von Krankenhäusern aber auch von Pflegediensten von hohem Interesse. Auch darüber hinaus ist „Erfasst, verfolgt, vernich-

tet“ für ein breites Publikum interessant – gerade mit Blick auf lauter werdende Stimmen vom rechten Rand der Gesellschaft, die Menschen aufgrund von Herkunft, Genen oder anderer Eigenschaften mehr oder weniger Wert zuerkennen.

Die Besucherzahl von 500.000 Menschen, die die Ausstellung seit ihrer Eröffnung im Jahr 2014 an 73 Standorten gesehen haben, zeigt, dass das Interesse an dem Thema groß ist. Ergänzt wird die Ausstellung durch vier Stelen, die konkret auf Herforder Aspekte eingehen – darunter die Vita der hauptverantwortlichen Amtsärzte Dr. Hermann Angenete und Dr. Heinrich Siebert. Dokumentiert wird aber auch die vor einem Jahr unternommenen Bemühung des Kuratoriums, Siebert das 1961 erhaltene Bundesverdienstkreuz aberkennen zu lassen.

Die immer wieder erhobene Forderung, die Schuld der Täter und das Leid der Opfer im Dunkel der Geschichte zu belassen, kommt für die Veranstalter der Ausstellung nicht in Frage. „Es ist nicht zu Ende“, sagt Wolf Müller. „Die Angst von damals lebt weiter und wird von den heutigen faschistoiden Umtrieben verstärkt.“ Auch Archivar Christoph Laue weiß, dass es noch viel zu tun gibt: „Der Zugang zu den Akten ist noch immer sehr schwer. Es gibt daher noch eine Menge zu erforschen.“ Eine laut Höcke „erinnerungspolitische Wende um 180 Grad“ wird es somit nicht zuletzt Dank Ausstellungen wie „erfasst, verfolgt, vernichtet“ vorerst nicht geben.

Im Gegenteil: „Wenn wir wieder etwas mehr Zeit haben, geht es mit Heinrich Siebert weiter“, sagt Laue. Dann soll dem für mindestens 188 Zwangssterilisierungen verantwortlichen Mediziner posthum der Beamtenstatus aberkannt werden.

Die Ausstellung ist bis zum 29. November im Kreishaus, Amtshausstraße 3, zu sehen. Die Öffnungszeiten sind montags bis donnerstags, 7.30 bis 17.30 Uhr, sowie freitags, 7.30 bis 13 Uhr. Gruppen können sich beim Kuratorium, Gedenkstätte Zellentrakt am Rathausplatz 1 in Herford anmelden. Dies geht unter Tel. (0 52 21) 18 92 57 oder per Mail. [info@zellentrakt.de](mailto:info@zellentrakt.de)

## Vorträge, Workshops und Diskussionen

◆ Die Ausstellung „Erfasst, verfolgt, vernichtet“ wird von einem Begleitprogramm flankiert.

◆ Am Donnerstag, 7. November, spricht die Leiterin der Gedenkstätte Lüneburg, Dr. Carola S. Rudnik, ab 19 Uhr im historischen Sitzungssaal des Alten Kreishauses zum Thema „Der Löwenzahn bricht meist dann durch den Beton,

wenn die Sonne drauf scheint“. Ihr Vortrag dreht sich um die Angehörigen in der Gedenkstättenarbeit zum Thema Euthanasie und Zwangssterilisation.

◆ Am Freitag, 8. November, leitet Dr. Rudnik an gleicher Stelle von 10 bis 16 Uhr den Workshop „Die Würde des Menschen ist (an-)tastbar – Inklusives Geschichtslernen an außer-

schulischen Lernorten. Die Teilnahme kostet 10 Euro, eine Anmeldung ist erforderlich.

◆ Am Mittwoch, 13. November, laden Künstlerin Alexandra Sonntag und Dr. Wolf Müller in die Gedenkstätte Zellentrakt am Rathausplatz zum Gespräch „Informierte Mündigkeit in der Psychiatrie“. Beginn ist um 19 Uhr. (he)